



Saskia Wagner (Hrsg.)

Die 68er Cartoons ★★★★

div. Illustratoren

Lappan 2018 · 124 Seiten · 14.00 · 978-3-8303-3487-3

Über Jubiläen habe ich mich ja bereits ausgelassen. Neben allem, was 100 Jahre nach 1918 erinnert wird, gehören natürlich auch die 50 Jahre seit dem berühmt-berüchtigten 1968 dazu. Ein nicht ganz einfach zu bewertendes Jubiläum, war doch eben dieses Jahr nur der Kulminationspunkt eines bereits seit Anfang der 1960er Jahre schwelenden Konfliktes zwischen der Nachkriegsgeneration und ihren zu-

mindest zeitlich im Dritten Reich verorteten Eltern. Es war also kein singuläres Ereignis, das 1968 auszeichnete, sondern es war eher Teil einer Entwicklung, die erst einige Jahre später ausklang. Dennoch wissen die meisten Leser wohl recht genau, was mit 1968 und den 68ern gemeint ist, selbst wenn sie diese Zeit nicht selbst erlebt haben.

Bei einem Zeitabstand von einem halben Jahrhundert war klar, dass es viele literarische und historiografische Neuerscheinungen zu diesem Thema geben würde, siehe auch ► [unser TH](#) zu diesem Thema. Doch wie heißt es? „Ein Bild sagt oft mehr als 1000 Worte“. Und mit Bild ist hier nichts Fotojournalistisches gemeint, sondern eine Vielzahl von Cartoons, die erst mit gehörigem zeitlichem Abstand entstanden und in einer Ausstellung „Die 68er in Cartoons“ als Kooperation der *Caricatura Galerie Kassel* und der *Bremischen Bürgerschaft* gezeigt wurden. 36 Cartoonistinnen und Cartoonisten befassten sich mit dem Erbe jener Jahre. Und ihre Bestandsaufnahme ist so witzig wie entlarvend, so kritisch gegenüber Damals und Jetzt wie unterhaltsam.

Zwei Bereiche kann man vor allem als zentrales Motiv ausmachen: Die alt gewordenen Akteure von damals und das, was aus ihren Ideen, Zielen und erreichten Veränderungen geworden ist. Beides, das erschließt sich aus jeder Seite, bietet nicht nur Anlass zu heiterer Erinnerung oder hämischer Schadenfreude, sondern oft genug auch zu überraschtem Schaudern. Natürlich ist es gleichermaßen lächerlich, ob die „wilden Revoluzzer“ inzwischen die



alten Parolen aus zahnlosen Mündern im Seniorenheim nuscheln oder auf einen höchst erfolgreichen, aber damals kaum geahnten „Marsch durch die Institutionen“ zurückblicken können, während sie ihren Wohlstandsbauch streicheln. Und es ist eine Erfahrung, die fast jeder nach einigen Jahren Abstand von Klassentreffen o.ä. kennt, dass viele seinerzeit vertraut erscheinende Weggenossen später ganz andere, nichtlineare Wege einschlugen.

Erschreckender ist aber, wen wird es wundern, der Blick auf die Jetztzeit mit dem Blick des Jahres 1968. Vieles, was damals mühsam erkämpft werden musste und erreicht wurde, ist heute kein Heben der Augenbrauen mehr wert. Aber nicht nur, weil es selbstverständliches Allgemeingut wurde, sondern auch, weil sich manche Räder still und heimlich wieder gehörig zurückbewegten, die Restauration wieder die Macht übernahm. Oft scheint es so, als habe sich zwar ein paar Jahre lang ein großes Fenster zu Freiheit und Unkonventionalität geöffnet, sich aber die meisten aus Angst vor Zugluft rasch wieder zum dichten Verschluss geeignet. Nun ist (oder sollte es sein!) Gesellschaft ein Konsensprodukt, aber stutzen darf man schon und wird von diesen Bildern auch dazu animiert.

Wie immer bei einer Mischung verschiedener Autoren bzw. Zeichner ist die handwerkliche Qualität wie der gedankliche Gehalt der einzelnen Cartoons unterschiedlich, manche sind nur unterhaltsam, bei anderen gibt es einen fast schmerzhaften Hintersinn. Oder, wie Gerhard Kromschröder, *Pardon*-Veteran der ersten Stunde, in seinem Vorwort (in anderem Zusammenhang) sagt: „Manches traf ins Volle, manches ging voll daneben“. Das muss bei Satire, und so wollen viele der Werke verstanden werden, auch erlaubt sein. Den Finger auf eine Wunde zu legen, kann auch wehtun. Und eine Art Wunde stellt die Zeit um 1968 auch heute noch dar, aktuelle Politikeräußerungen machen das überdeutlich. Die hier versammelten Erinnerungen aus der Distanz helfen jedenfalls gerade denen, die nicht Zeitzeugen waren, zu verstehen, wie viele ihrer Vorfahren „tickten“, was 1968 los war. Und dazu halten sie auch noch den jetzt Jungen den Spiegel vor, wo es erneut Ansätze zu Veränderung und Diskussion gibt. Es lohnt sich!

Mehr finden Sie in unserem ► [Themenheft](#):

